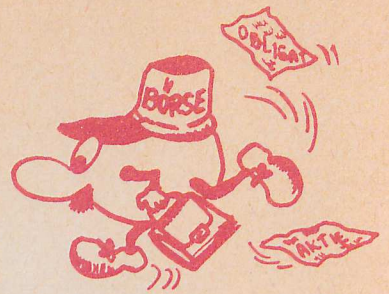


# DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Wintersemester 77/78

Nummer 9 Mitte Jänner

Prof. Ziegler hat einen Ruf an die Universität München erhalten. Hoffentlich nimmt er ihn an. Wir wünschen ihm gute Reise.

Doz. Schulz hat ebenfalls einen Ruf an die Universität Bielefeld erhalten. Wie er sicher weiß, ist es für die Reifung junger dynamischer Männer wie er notwendig, daß sie in die Ferne gehen. dies erhöht die Chancen auf eine ruhmreiche Karriere. Hoffentlich geht er.

Endlich wissen wir, was Prof. Weber den gazon Tag tut. Neben dem häufigen Nägelputzen hat er die Funktion eines Karrierehelfers. Er möchte dem ehemaligen ÖVP-Finanzminister Schmitz - der sich im rechtsten Eck des Ökonomenlagers befindet - zur Kürung durch die Ernennung zum Hon. Prof. verhelfen. Damit jedoch die sozialpartnerschaftlichen Spielregeln gewahrt bleiben, soll gleichzeitig der rechte Sozialdemokrat Kienzl gekürt werden.

## DIE PUTZFRAUEN und DER SINN DER ARBEIT

Ein durch linke Manipulation entstelltes Unternehmerporträt

Da sieht man wieder, was "Unternehmergeist" alles zuwege bringt. Als im Jahre 1968 dem damals 24-jährigen Victor Wagner eine Versicherungssumme (nach einem Pkw-Totalschaden) ausbezahlt wurde, verwendete er das Geld zur Gründung eines Reinigungsunternehmens, das heute zu den Größten seiner Art in Österreich zählt. Grund genug für die PRESSE, sich mit Herrn Wagner in Form eines Portraits zu beschäftigen, ("Der Weg vom Totalschaden zum Dreihundert-Mann-Betrieb", die Presse vom 9.12.1977).

Der Leser staunt: angefangen hat dieser Mann eigentlich mit einer winzigen Summe -- was kann er -- damals ein junger Bankangestellter -- schon für ein Auto gehabt haben? Was konnte die von der Versicherung ausbezahlte Summe ausgemacht haben? Sicherlich nicht mehr als 10-20 000 Schilling, bei damaligen Preisen.

Aber der Leser staunt noch mehr: mit dieser kleinen Summe flog Herr Wagner nach New York, wo er sich beim "österreichfreundlichen" Vizepräsidenten des Reinigungskonzerns National Clearing das notwendige Know-how holte. Danach hatte er immer noch Geld genug, um in Wien eine Reinigungsfirma auf die Beine zu stellen! Das nenne ich wahrhaft unternehmerischen Elan! Der hat sich durch eigene Leistung hinaufgearbeitet -- oder doch nicht? Ach ja, da steht des Rätsels Lösung; ganz klein am Ende eines Absatzes: Herr Wagner hat das Unternehmen von seinem Vater übernommen, der wiederum von seinem Großvater. etc. Zu einer Zeit, wo von ursprünglicher Akkumulation keine Rede mehr, wo das Auffinden und Ausnützen von Marktlücken und neuen Produktionsverfahren längst weitgehend den kapitalstarken Großkonzernen überlassen ist, wird der Mythos vom Schuhputzer, der sich zum Millionär hinaufarbeitet immer noch zu Legitimationszwecken herangezogen.

Aber zurück zu unserem Herrn Wagner, dem unternehmerischen Genie, das keines war. Etwas hat er doch in Amerika gelernt, denn als er das Unternehmen seines Vaters übernahm, war es kaum mehr denn eine kleine Quetsche. Erst durch Herrn Wagners Schwung und Elan -- sprich durch Rationalisierung des Arbeitsablaufs -- konnte das Unternehmen derartig prosperieren.

Herr Wagner legt Wert auf einen neuen Führungsstil. "Täglich frühstückt er" - nein, nicht mit seinen Putzfrauen, das ginge zu weit und wäre wegen ihrer großen Zahl auch kaum möglich - "mit seinen führenden Mitarbeitern", die alle so um die 30 Jahre alt sind. Ein junges dynamisches Team also, das Erfüllung in seiner Arbeit sucht und findet, was - so Herr Wagner - auch für seine Putzfrauen gelten soll:

"Besonderes Augenmerk schenkt Wagner der Motivation seiner Mitarbeiter: 'Auch die Putzfrau soll in ihrer Arbeit eine Erfüllung sehen' ... Vor allem will er eine Aufwertung der Tätigkeit herbeiführen, bei seinen Angestellten eine Wandlung, weg von der Putzkraft, hin zur Reinigungsfachkraft erreichen".

Wie schön für die Putzfrauen! Diese selbstbestimmten, selbstverwirklichten Wesen, mit pausbäckigen roten Wangen, funkelnden Augen und ~~sanft geschwungenen~~, sinnlichen Lippen, die wir tagtäglich bei allerlei unergötzlichen Tätigkeiten beobachten können, träumen sicher davon, ihr entfremdetes Dasein hinter sich zu lassen, und in Herrn Wagners glückliche Putzkolonnen aufgenommen zu werden!

Fraglich bleibt nur, warum Herrn Wagners Putzfrauen Arbeitsvorgaben und Sollzeiten zum Putzen einer Fenster-scheibe brauchen, also de facto ständig unter Kontrolle stehen, wenn ihre Tätigkeit doch 5000 erfüllend ist?

Vielleicht ist ihr Unmut darüber, daß sie noch nicht mit ihrem Chef frühstücken dürfen so groß? Vielleicht genügt

es aber auch nicht, jemanden Fachreinigungskraft statt Putzfrau zu titulieren, ihm dabei durch Sollzeiten ein größeres Pensum an Drecksarbeit abzapfen, um ihn in seiner Tätigkeit Erfüllung finden zu lassen!

Herr Wagner aber sei gewarnt: In der Ausnützung von Ergebnissen der Motivation Research soll man als Unternehmer nicht zu weit gehen. Wer weiß was passiert, wenn die Putzfrauen die Rede von der Erfüllung und Selbstverwirklichung durch Arbeit ernst nehmen?

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger und für den Inhalt verantwortlich: Kurt Langbein, 1100 Wien, Weigandhof 5

## DER TERROR UND SEINE PRESSE-FOLGEN

### DREI KURZE BETRACHTUNGEN

Als die Linke anlässlich der letzten ÖH-Wahlen Pressepublizität wollte, bekam sie sie nicht; als sie sich nach der Identifizierung der Palmers-Entführer still und unauffällig und paralysiert und mit der Absicht, ja nicht entdeckt zu werden, verkrochen hatte, da interessierten sich die Medien plötzlich brennend für die Vorgänge im kleinen linken Spektrum. Es kommt eben oft anders als man will. W I E es kam, soll in diesem Artikel untersucht werden.

#### I. Die Schuldigen und wie sie's überlebt haben

Es begann, wie man es erwartet hatte; die bürgerliche Presse streifte alle jene gesunden Vorurteile, die das Salz des Lebens ausmachen. Schuld sind der ORF mit seiner linken Meinungsmache, die man allenthalben bemerke; das "Neue Forum", jene Subversivenzeitschrift, die von der SPÖ finanziert wird, woran man ihre wahre Gesinnung erkennt; weiters die Uni mit ihren orientierungslosen Randalierern, die sich nicht und nicht in die Gesellschaft einfügen könnten. Die Uni, so fanden kluge Journalisten heraus, sei vor allem deshalb so gefährlich, weil sich dort Ideen unkontrolliert entwickeln könnten, weshalb man ehebaldigst einen Riegel vorschieben müsse (die meisten Schreiberlinge, die in diese Kerbe geschlagen haben, sind verkrachte Studenten). Weitere Schuldige sind natürlich die Theaterwissenschaften schlechthin, selbstredend Günter Nennig, nicht zuletzt aber die "schweigende Mehrheit", die sich von ein paar Lausbuben und "Subjekten" terrorisieren lasse, statt sie nach Osten abzuschieben.

Mit dieser lückenlosen Aufzählung der Verantwortlichen hatte es sich aber auch schon. Was der Autor dieser Zeilen jedoch nicht feststellen konnte, ist die von einigen Linken vermutete systematische Linienhetze in den Medien mit dem Ziel, alles links der SPÖ als verdächtig und potentiell terroristisch hinzustellen.

## II. Die Angst der Ehrenwerten Männer

Zwei obligate Ausnahmen, so könnte man sagen, bestätigen die Regel. Diese beiden Hetzartikel, beide eher Produkte kleinbürgerlicher Sexual- und sonstiger Ängste, sollen nun kurz vorgestellt werden.

Am 26. November schlug Otto Schulmeister in seinem Medium "Die Presse" ganz fürchterlich zu. Er als Eingeweihter wußte sofort, aus welchem Eck der Wind bläst: da gibt's den ORF, dessen Club-2-Sendungen ja schon fast so etwas wie der Nährboden für Terroristen sind; und außerdem, so weiß er zu berichten, sei ohnehin schon längst die ganze Republik von ein paar Verbrechern als Geisel genommen worden. Mit diesen meint Schulmeister aber ausnahmsweise nicht die Regierung, die vielmehr dauernd wegschaue, sondern die "Schmeißfliegen vom Misthaufen einer saturierten Gesellschaft".

Der Leser bebt vor Ehrfurcht: er fühlt, wie Herrn Schulmeister nach diesen beiden schier übermenschlichen Metaphern die Feder vor Anstrengung zwischen den Fingern zittert. Zwar sagt er uns nicht, wer diese Schmeißfliegen sind, aber jedenfalls gehören sie "per Schub an die nächste Grenze", damit diese "ekelhafte, systematische Infiltration aufhört."

Mit dieser genialen Lösung gibt sich Herr Schulmeister aber noch nicht zufrieden. Auf der Suche nach der letzten Wurzel des Terrors steigert er sich zum graphischen Orgasmus: "Aber wir haben (die ekelhafte Infiltration) ja nicht nur geduldet, sondern noch mitfinanziert, die Aufforderung zum Beischlaf des Sohnes mit der Mutter, des Vaters mit der Tochter." Aber aber, Herr Schulmeister, Sie werden doch nicht ...

Nach dieser orgiastischen Anstrengung fällt ihm leider nichts mehr ein (wen fällt schon was ein nach einer Orgie?), wir können uns daher dem zweiten Kleinbürger zuwenden: Jörg Mauthe am 4.12. im Kurier. Er weiß: "An ihren ungenießbaren Früchten erkennt man sie (die Linken)". Warum? "Weil sie seit einem runden Jahrzehnt so ziemlich alles, was einem Nichtlinken Respekt, Liebe, Achtung oder Liebe abnötigt, ... heruntergemacht haben, daß die Fetzen nur so flogen."

Was nötigt einem Nichtlinken Respekt, Achtung oder Liebe ab? In lockerer Reihenfolge lassen sich folgende ~~cherne~~ Werte bei Mauthe

feststellen: Familie, Anstand, Kultur, Tradition, Greißler, Polizisten, Lehrer, Ärzte, Unternehmer und Priester. Denen allen wurde "der reinste Dreck um die Ohren geschlagen." Arbeiter, Angestellte, unterdrückte Völker hingegen nötigen einem Nicht-linken weder Respekt noch Achtung oder Liebe ab; jedenfalls erwähnt Herr Mauthe diese Menschen nicht.

Wer hat diese ehrenwerten Männer (Frauen dürften ja wohl auch nicht inbegriffen sein) und ihre Moral heruntergemacht? Herrn Mauthes unbeirrbarer Zeigefinger schwenkt ohne zu zögern in Richtung Museumstraße. Denn dort "haust" Herr Nenning. Man stelle sich vor: Nenning "wohnt" nicht, schon gar nicht "arbeitet" er; er "haust". Er ist halt doch minderwertig, der Herr Nenning, da "haust" er, mit Wanzen und Flöhen womöglich, sexuell verkommen. Herr Mauthe ist da anders: er "wohnt" sicher in einer teuren Wohnung, wenn nicht Villa, und wenn er's überhaupt noch treibt, dann sicher nur mit der in seinem Privateigentum befindlichen Frau.

Eine Botschaft hat er noch, der Herr Mauthe, dummerweise so phantasielos verschlüsselt, daß sogar die verkommenen linken Subjekte sie verstehen: "In Italien kriegt einer, der sich das erlaubt, einen Schuß ins Bein."

Herr Mauthe sagt uns leider nicht, ob der Schuß seiner Meinung nach in Österreich nicht eine Spur höher angesetzt werden sollte. Leider: denn dann würden wir ihn anzeigen, wegen Aufforderung zum Mord.

### III. Fünf kurze Thesen

1. Wie gesagt: den Linken ist in der Presse nicht viel passiert. Schulmeister und Mauthe sind erwartete Einzelfälle. Die teils panische Reaktion der Linken, die sich ansonsten durch Handlungsunfähigkeit nach außen und Hickhack nach innen auszeichneten, war unbegründet. Ebenso wenig wie eine Pressekampagne ist eine systematische Repression zu bemerken. Das soll nicht heißen, daß es keine Übergriffe und brutale Polizeiaktionen gegeben hat. Aber der Gegensatz zum breitestangelegten, massiven, gegen alle Linken gerichteten Vorgehen etwa der bundesdeutschen Polizei bei ähnlichen Gelegenheiten ist unverkennbar. Und das ist gut so. Was die Linke in Österreich als letztes braucht, sind Märtyrer. (Zum Verhalten der Polizei erscheint in einer der nächsten Nummern ein Artikel).

2. "Terroristen" gibt es seit vielen Jahrhunderten, "linke" Terroristen seit Bestehen der sozialistischen Bewegung. Seit hundert Jahren spalten sich von dieser immer wieder kleine Gruppen ab und gehen in den bewaffneten Untergrund. Egal wie man darüber denkt: das Phänomen ist nicht neu, und auch in Zukunft werden wir mit solchen Einzelgängern rechnen müssen. Soche Leute kann man mit den Mitteln, die der Linken zur Verfügung stehen, vom Weg in den Untergrund nicht abhalten. Man sollte daher versuchen, damit zu leben, und zwar ohne jedesmal panikartig zu erstarren. Mehr Phlegma täte der Linken gut.

3. Eine wichtige Aufgabe der Zukunft ist es, dafür zu sorgen, daß wir der nächsten Pressekampagne, die bestimmt kommt, wenn Genossen wieder ins terroristische Lager abrutschen, offensiv begegnen können. Zumindest sollten wir so weit gerüstet sein, daß wir uns nicht wieder gegenseitig fertig machen.

4. Interessant ist die "Terrorbewältigung" durch die SPÖ. In der BRD haben Terroraktionen über die im Anschluß daran immer wieder lautwerdenden Forderungen nach mehr "Ruhe und Ordnung" zu einer Rechtsentwicklung aller Parteien einschließlich der SPD geführt. Obwohl die OVP die SPÖ auch ganz gerne nach rechts treiben würde (schließlich gewinnt eine konservative Partei eine Wahl eher, wenn die Wahlschlacht auf ihrem ureigensten Terrain stattfindet), hat die SPÖ diese Entwicklung bis jetzt nicht mitgemacht. Man scheint den Fehler der BRD - massive Repression mit beginnenden Merkmalen eines Polizeistaates, der automatisch nur noch mehr Terroristen erzeugt - nicht wiederholen zu wollen. Im Gegenteil, man versucht, die Lage mit möglichst gemäßigten Stellungnahmen auch der Spitzenpolitiker zu entschärfen. Nicht zuletzt hat die SPÖ wochenlang ein Buch von Iring Fetscher "Terrorismus und Reaktion" abgedruckt, eine durchaus lesenswerte Sache im übrigen.

5. Wie sehr sich zeitweise auch andere Leute um das Verständnis des Terrorismus bemühen, zeigt profil 49/77. Der Kommentar des Chefredakteurs Lingens, eines erklärten Feindes der Linken, mit dem Titel "Gut, daß ich kein Terrorist sein will" ist Pflichtlektüre für alle Linken. So wie dieser Artikel müßte eine offensive Strategie der Linken ausschauen.

=====

Mittwoch 11. 1. 78, 12 Uhr, in der Fachschaft  
Arbeitskreis - Arbeitskreis - Arbeitskreis

RudolfBAhro, DIE ALTERNATIVE,

Zur Kritik des real existierenden Sozialismus

BAHRO - der sich immer noch in DDR-Gefängnissen befindet - liefert darin eine marxistische Kritik der DDR.

## VORSCHLÄGE ZUR SICHERHEIT UND ZUR BEWÄLTIGUNG DER WIRTSCHAFTSKRISE

Die Polizei sieht sich außerstande, für den Schutz besonders gefährdeter Personen zu **sorgen**, so hörte man aus dem Innenministerium. Die derart Angesprochenen vernahmen die Meldung vermutlich mit gemischten Gefühlen. Aus gut unterrichteten Kreisen erfuhr der Rote Börsenkrach, daß einige der BGs (= Besonders Gefährdete, neue Abkürzung, die die früher übliche VIP ablösen soll) sogar in helle Empörung gerieten, als die Polizei das "ihr Mögliche" zum Schutze der BGs tat. Jeder BG durfte sich über einen persönlichen Besuch eines hohen Polizeibeamten freuen, der ihnen für den Fall ihrer Entführung folgende Verhaltensmaßregeln gab: "I hoff es mochts uns kane Schwierigkeiten und zohlts des Lösegöd. I sog eich glei - mir san auf kan Foischuid!" Anschließend bekamen die BGs einen hektographierten Zettel in die Hand gedrückt, auf dem Empfehlungen zur Sicherheit standen. (Hauptsächlich solche, die schon von der Kronenzeitung, im Interesse ihrer Leserschaft, die ja für Entführungen besonders in Frage kommt - ausführlich diskutiert wurden): Alarmanlagen, Telefon im Auto, keine Gewohnheiten annehmen, einen Panzerwagen anschaffen, dem Personal keine Hausschlüssel überlassen, usw.

Dem RBK erschienen diese Vorschläge etwas zu mickrig, deshalb erklärte sich ein Teil unserer qualifizierten Mitarbeiter in selbstloser Weise bereit, Vorschläge auszuarbeiten, die gleichermaßen zur Sicherheit entführungsgefährdeter Menschen hinter großen Namen und mit dicken Brieftaschen beitragen, wie auch Impulse zur Sanierung der heimischen Wirtschaft geben können.

1. Ein neuer Markt mit sensationellen Absatzchancen eröffnet sich tatsächlich bei der Produktion von Panzerwagen. Staat des Austro-Porsche, eines Autos, das ohnehin nicht denselben Statuswert hätte, wie andere Marken (ein echter Porsche zum Beispiel). Die Steyrer Werke sollten daher sofort Panzerwagen in Imitation sämtlicher repräsentativer Schlitten entwickeln, und sie sichern sich dadurch den Weltmarkt. (Das Zahlungsbilanzdefizit schrumpft natürlich).

2. In dieser Situation ist zu erwarten, daß Cartier die Liste seiner "must" (Sachen, die man haben muß, um in zu sein) erweitert um eine kugelsichere Weste, vergoldet oder Versilbert, den eleganten Taschenrevolver für die Dame und die Ausführung "Sir" für den sportlichen BG (mit Patronengürtel aus Büffelleder). Die österreichische Industrie

sollte sich rechtzeitig um Lizenzproduktion dieser dringend benötigten Güter bemühen.

3. Den Bergbauern kann endlich geholfen werden! Sie müssen nur die Züchtung von unnützen Milchkühen aufgeben, und den neuen Markt erschließen: Dobermans und Bluthunde werden sich zunehmender Beleibtheit erfreuen.

4. Die führenden Haute-Couture Häuser werden einen neuen Trend einführen: Zur Tarnung der BGs wird der sogenannte "Fetzenlook" der Renner der Saison. Um sich aber doch von der Masse gebührend zu unterscheiden, nimmt man nicht einfach Jeansstoff und Flecherteppiche, sondern man erfindet komplizierte chemische Verfahren, bei denen sich kostbare Materialien in außerordentlich unansehnliche Stücke verwandeln lassen, so unansehnlich, daß man die Herkunft nur mehr am - aus Sicherheitsgründen innen getragenen Etikett erkennt.

5. Neben dem Kurs "Marxismus für Manager" muß Hérnstein nun auch den Kurs "Nahkampf für Manager" einführen, nicht zu vergessen die betriebswirtschaftlichen Kurse "Die optimale Lösegeldhöhe" und den psychologischen Kurs: "Wie verhandle ich mit Entführen"

6. Zum Schluß empfehlen wir noch den Psychiatern, sich schon jetzt mit einer Erweiterung ihrer Praxen auf den Run an Paranoikern vorzubereiten, der jetzt auf sie zukommen wird.